

Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung an Schulen

**Evaluation des Schulworkshops der
Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ.**

**Teil A
Studie (Kurzfassung)**

Lydia Thanner

Linz, im Juni 2007

Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin:

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ. beim Amt der OÖ. Landesregierung

Autorin und für den Inhalt verantwortlich:

Thanner, Lydia

LiquA - Linzer Institut für qualitative Analysen

Untere Donaulände 10, A-4020 Linz

Erscheinungsjahr:

2007

Layout:

LiquA - Linzer Institut für qualitative Analysen

Druck:

Eigenverlag

Bestell- bzw. Downloadmöglichkeit:

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ. beim Amt der OÖ. Landesregierung

Promenade 37, A-4021 Linz

Web: <http://www.kija-ooe.at> (alternativ: <http://www.liqua.net>)

E-Mail: kija@ooe.gv.at (alternativ: office@liqua.net)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
1. Vorwort	9
2. Zusammenfassung	11
2.1 Konflikt- und Gewaltniveau.....	12
2.2 Akzeptanz und Zufriedenheit.....	13
2.3 Organisation und Kommunikation	16
2.4 Wirkungen und Effekte.....	17
2.4.1 Wahrnehmungsänderungen	17
2.4.2 Lerneffekte	18
2.4.3 Verhaltensänderungen.....	19
3. Empfehlungen	22

1. Vorwort

Die vorliegende Veröffentlichung bildet die Kurzfassung der Studie "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung. Evaluation des Schulworkshops der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ.", die von dieser beauftragt und von LIquA, dem Linzer Institut für qualitative Analysen, durchgeführt wurde. Sie bietet eine zusammenfassende Darstellung der Evaluationsergebnisse und beinhaltet Empfehlungen zur qualitätssichernden Weiterentwicklung des Workshops.

Die Langfassung bietet darüber hinaus die Erläuterung der Methodik und Vorgehensweise, gibt einen kurzen Überblick über Begriffe und Hintergründe in Zusammenhang mit Gewalt und Gewaltprävention an Schulen und stellt neben dem Konzept, den Hintergründen und Zielen des Workshops auch Zahlen und Daten zur Umsetzung an den teilnehmenden Schulen und Schulklassen dar (Ende 2004 bis März 2007).

Zentrale Bestandteile der Studie bzw. der Langfassung sind die Beleuchtung und Beurteilung des Workshops aus unterschiedlichen Perspektiven. Es sind dies am Workshop teilnehmende PädagogInnen und SchülerInnen bzw. deren Eltern sowie BezirksschulinspektorInnen, die den Workshop aus einem übergeordneten Blickwinkel betrachten. Auch werden im Hauptteil die Charakteristika und Spezifika der Personen einer näheren Betrachtung unterzogen, die an der Fragebogenerhebung teilgenommen haben, ein Streifzug durch die am Workshop teilnehmenden Schulklassen vorgenommen und deren Konflikt- und Gewaltniveaus von PädagogInnen, SchülerInnen und Eltern beurteilt. Eine Einschätzung des Gewalt- und Konfliktniveaus auf Bezirksebene nehmen BezirksschulinspektorInnen vor. Zudem werden verschiedene Aspekte und Bestandteile des Workshops beleuchtet und hinsichtlich Akzeptanz und Zufriedenheit analysiert. Zum anderen beschäftigt sich die Studie mit der Organisation und Kommunikation des Workshops aus Sicht von PädagogInnen, Eltern und BezirksschulinspektorInnen. Ein weiterer Teil widmet sich den aus dem Workshop resultierenden Wirkungen und Effekten und thematisiert Lerneffekte, Wahrnehmungs- sowie Verhaltensänderungen auf Individual- und Klassenebene. SchülerInnen, PädagogInnen und Eltern beschreiben hier, inwieweit und in welcher Form Konflikte und Probleme durch die Teilnahme am Schulworkshop gelöst wurden, wie sich die Situation in der Klasse seither entwickelt und verändert hat oder inwieweit der Workshop die Beteiligten zu nachhaltigen Konfliktlösungs- und -bearbeitungsstrategien befähigt hat. Ebenfalls hier findet sich die Beschreibung der Wahrnehmungs- und/oder Verhaltensänderungen in Hinblick auf den Workshop "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" und deren Trägerin, die Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. durch zentrale AkteurInnen auf Bezirksebene.

2. Zusammenfassung

Mit der Entwicklung und Einführung des Workshops zu Gewaltprävention und gewaltfreier Konfliktlösung an Schulklassen (SchülerInnen und PädagogInnen) blicken die Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. und deren TrainerInnen auf ein mehrjähriges Engagement im Bereich schulischer Gewaltprävention zurück. Die erstmalige Durchführung des Workshops erfolgte im November 2004. Bis März 2007 nahmen daran 55 Schulklassen bzw. mehr als insgesamt 1.000 SchülerInnen aus nahezu allen oberösterreichischen Bezirken teil. Nach der zweieinhalbjährigen Laufzeit des Projektes liegt die Evaluation der Maßnahme mit diesem Forschungsbericht vor.¹ Er umfasst auch die Beurteilung der Zielerreichung, die im Konzept wie folgt konkretisiert wurde:

"Im Rahmen dieser Workshops sollen dem Alter entsprechend folgende Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden: Konflikte frühzeitig zu erkennen, das eigene Konfliktverhalten kennen zu lernen, Konflikte gewaltfrei und selbstverantwortlich mit und ohne der Hilfe von Dritten zu lösen und Gewalt zu verhindern."²

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass dem Workshop "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" in Hinblick auf die Durchführung, Teilnahme, Organisation und Kommunikation eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit beigemessen wird. Dies gilt sowohl für die TeilnehmerInnen (SchülerInnen und PädagogInnen) als auch für Eltern dieser SchülerInnen. Aber auch aus Perspektive zentraler schulischer AkteurInnen auf Bezirksebene (BezirksschulinspektorInnen) wird dem Workshop ein hoher Stellenwert zuteil.

Im Rahmen der Evaluation konnte gleichfalls belegt werden, dass der Workshop in den teilnehmenden Schulklassen positive Effekte und Veränderungen bewirkte und diese durch seine Praxisrelevanz auch nach einem zeitlichen Abstand von mehreren Monaten nachhaltig begünstigt.

Verbesserungen auf Individual- und Klassenebene stellten sowohl PädagogInnen, SchülerInnen und deren Eltern fest. Zentrale Ergebnisse sind abnehmende Konflikt- und Gewaltniveaus in den teilnehmenden Klassen nach der Durchführung des Workshops, ein sinkendes Ausmaß von Konflikt- und Gewaltsituationen, die Klärung klasseninterner Konflikt- und Gewaltsituationen durch den Workshop, aber auch ein verbessertes Klassenklima oder eine sinkende Anzahl von Störungen im Unterricht. Berichtet wurde zudem von individuellen Verhaltensänderungen sowie einem verbesserten Umgang mit Konflikt- und Gewaltsituationen inner- und außerhalb des schulischen Kontextes.

¹ Die vorliegende Evaluationsstudie basiert zu einem wesentlichen Anteil auf Ergebnissen aus Interviews und Fragebogenerhebungen. So wurden Interviews mit neun zentralen ExpertInnen und zwölf Interviews in ausgewählten, an Workshops teilnehmenden Schulklassen durchgeführt (sechs Interviews mit PädagogInnen, sechs Gruppen-Interviews mit jeweils zwei SchülerInnen). Insgesamt standen 342 Fragebögen zur Auswertung zur Verfügung. Der Großteil dieser Fragebögen stammte mit 252 von SchülerInnen, weitere 51 kamen von Eltern teilnehmender SchülerInnen, 25 von PädagogInnen sowie 14 von BezirksschulinspektorInnen.

² Herzog, Rupert, Konfliktlösung und Gewaltprävention an Schulen, Workshop-Zwischenbericht, Linz 2005 S. 17

2.1 Konflikt- und Gewaltniveau

Sechs von zehn jener PädagogInnen, die mit ihren Schulklassen einen Workshop der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. in Anspruch nahmen, beurteilten das Konflikt- und Gewaltniveau in den Klassen vor der Durchführung als sehr oder eher stark ausgeprägt (60,0 Prozent, 15 Nennungen).

Mit dem sozialen Klima in der Klasse zeigten sich 94,4 Prozent oder beinahe alle SchülerInnen zufrieden (238 Nennungen). Knapp zwei Drittel der am Workshop teilnehmenden SchülerInnen verstehen oder verstanden sich mit den KlassenkollegInnen gut (59,1 Prozent, 149 Nennungen), mehr als ein weiteres Drittel teilweise gut (35,3 Prozent, 89 Nennungen).

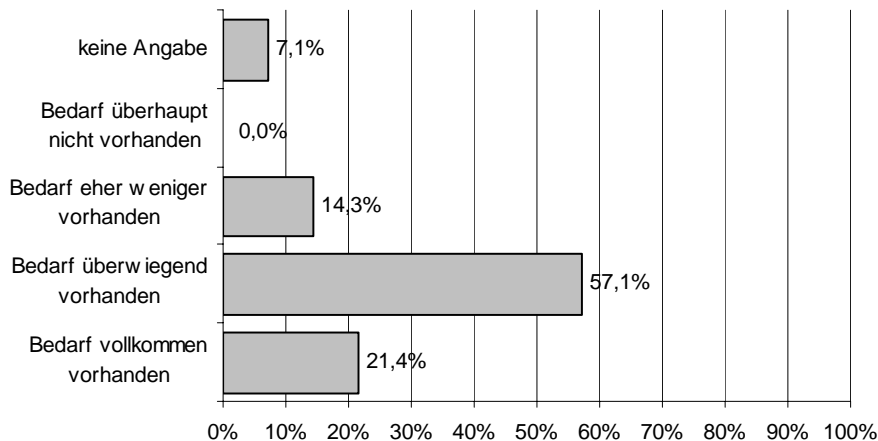
Auch acht von zehn der befragten Eltern vertraten die Meinung, dass ihr Kind gerne zur Schule geht (80,4 Prozent, 41 Nennungen). Knapp drei Viertel waren zudem der Überzeugung, dass sich das eigene Kind in der Klassengemeinschaft wohl fühlt (72,5 Prozent, 37 Nennungen) und fast neun von zehn der Befragten wussten, dass sich ihr Kind auch außerhalb der Schule mit MitschülerInnen trifft (88,2 Prozent, 45 Nennungen). Allerdings meinte auch knapp ein Viertel der Eltern, dass ihr Kind öfters Schwierigkeiten in der Schule hat (23,5 Prozent, 12 Nennungen) und die Mehrheit der befragten Eltern glaubte zu wissen, dass SchülerInnen in der Klasse des eigenen Kindes ausgegrenzt werden (78,4 Prozent, 40 Nennungen).

Sieben von zehn BezirksschulinspektorInnen vertraten überdies die Ansicht, dass das Ausmaß von Konflikt- und Gewaltsituationen an Schulen insgesamt eher weniger stark ausgeprägt ist (71,4 Prozent, 10 Nennungen). Festzuhalten ist, dass die Mehrheit der BezirksschulinspektorInnen in den letzten drei Jahren ein verändertes Ausmaß von Konflikt- und Gewaltsituationen an Schulen beobachtet hat. Der Großteil beurteilte den Anstieg als eher stark oder stark (85,7 Prozent, 12 Nennungen).

Acht von zehn PädagogInnen bzw. 84,0 Prozent erwarteten sich von der Durchführung des Workshops in der Klasse vorrangig eine Hilfestellung für SchülerInnen zum Umgang mit Konflikten und Gewalt (21 Nennungen). Aber auch mehr als vier von zehn Personen erhofften sich diese Hilfestellung für sich selbst zur Unterstützung in der pädagogischen Praxis (44,0 Prozent, 11 Nennungen). Genannt wurde von mehr als einem Drittel zudem die Klärung einer konkreten Konfliktsituation in Zusammenhang mit mehreren SchülerInnen (36,0 Prozent, 9 Nennungen).

Ähnlich wurden die Gründe zur Teilnahme und die möglichen Schwerpunkte von BezirksschulinspektorInnen eingeschätzt. Die Mehrheit nannte die Hilfestellung für SchülerInnen zum Umgang mit Konflikten und Gewalt (85,7 Prozent, 12 Nennungen), zwei Drittel beurteilten diese Hilfestellung auch für PädagogInnen als relevant (64,3 Prozent, 9 Nennungen).

Demzufolge wurde der Bedarf am Workshop und dessen Durchführung an Schulen von den oberösterreichischen BezirksschulinspektorInnen als sehr hoch bzw. zu 78,5 Prozent als vollkommen oder überwiegend vorhanden eingestuft (11 Nennungen):



Antworten der befragten schulischen AkteurlInnen auf Bezirksebene (BezirksschulinspektorInnen) auf die Frage "Wie sehr trifft Ihrer Meinung nach folgende Feststellung zu bzw. nicht zu? An den Schulen im Bezirk besteht ein hoher Bedarf an der Umsetzung des Workshops "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung"." in Prozent

2.2 Akzeptanz und Zufriedenheit

Der Workshop "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" erhielt von den teilnehmenden SchülerInnen und PädagogInnen eine außerordentlich positive Beurteilung ausgestellt. Sehr oder eher zufrieden zeigten sich neun von zehn PädagogInnen (92,0 Prozent, 23 Nennungen). Eine Pädagogin an einer Volksschule erinnerte sich besonders an die Atmosphäre während des Workshops und meinte dazu im Interview:

"Die Atmosphäre war sehr angenehm, es war nicht laut. Es war ein Klima, wo man gemerkt hat, dass sie sich wohl fühlen. Es war ein schöner Dialog zwischen den beiden, die das geführt haben und den Kindern. (...) Die Vertrauensbasis dürfte gut funktioniert haben. (...) Dadurch, dass sie alles sagen haben dürfen, was in der Klasse ist, haben sie sich dann auch getraut, das offen in der Klasse zu sagen. Das ist für mich ganz wichtig. Ohne einen anderen zu beschuldigen: Sie haben das wahrgenommen und sich das angeeignet."³

Noch höher liegt das Zufriedenheitsniveau bei den am Workshop teilnehmenden SchülerInnen. Insgesamt hat der Workshop mit 93,7 Prozent fast allen erfassten SchülerInnen gut oder teilweise gut gefallen (236 Nennungen).

³ Interview mit Pädagogin (Volksschule 2) 2007 (anonymisiert)

Eine hohe Akzeptanz erfuhr der Workshop auch bei Eltern teilnehmender SchülerInnen und BezirksschulinspektorInnen. Diese beurteilten die Maßnahme mehrheitlich als sehr oder eher wichtig (Eltern: 90,2 Prozent, 46 Nennungen bzw. BezirksschulinspektorInnen: 85,7 Prozent, 12 Nennungen).

Mit der Umsetzung durch die TrainerInnen waren 96,0 Prozent der PädagogInnen sehr oder eher zufrieden (24 Nennungen). SchülerInnen hat diese zu 92,5 Prozent gut oder teilweise gut gefallen (233 Nennungen). Diesen Eindruck bestätigten Eltern teilnehmender SchülerInnen, die aus Sicht ihrer Kinder die Gestaltung des Workshops durch die TrainerInnen überwiegend als sehr oder eher gut beschrieben (88,2 Prozent, 45 Nennungen).

PädagogInnen teilnehmender Klassen überzeugte vor allem die praxisorientierte Vermittlung der Inhalte, deren Verständlichkeit und altersgerechte Vermittlung (sehr oder eher zufrieden: jeweils 100,0 Prozent, 25 Nennungen). Sehr oder eher zufrieden waren PädagogInnen auch mit der Motivation der TrainerInnen (100,0 Prozent, 25 Nennungen), der Vertrauensbasis zwischen TrainerInnen und SchülerInnen (96,0 Prozent, 24 Nennungen), gefolgt von der Motivation und Offenheit der SchülerInnen während des Workshops (jeweils 84,0 Prozent, 21 Nennungen).

Einer Pädagogin an einer Unterstufe prägte sich ein im Workshop durchgeführtes Rollenspiel besonders ein. Sie berichtete lebhaft im Interview, wie sehr den SchülerInnen dadurch bewusst gemacht wurde, was es heißt, Verantwortung zu zeigen:

"Da haben sie ein ganz tolles Spiel gemacht. Da musste sich jeder einen Beruf und ein Alter aussuchen, dann wurde eine Autobus-Situation nachgestellt. Die Sessel wurden in Reihen aufgestellt. Vorne der Fahrer, dahinter ist der Pensionist mit 63 Jahren neben der Verkäuferin mit 24 Jahren gesessen. Draußen sind zwei "präpariert" worden: Die sollten sich wie auffällige Jugendliche verhalten und eine Frau vom Platz verdrängen bzw. ungut sein. Das war sehr eindrucksvoll. Die eine Gruppe hat das total erkannt. Die haben geschrien: "Lassen Sie die Frau in Ruhe!" Eine hat sogar geschrien: "Der Busfahrer muss stehen bleiben, da wird jemand bedrängt!" (...) Das hat gegriffen, das ist ihnen bewusst geworden: Sich verantwortlich fühlen, was tun, sich annehmen. Dass man öffentlich Zivilcourage zeigen kann."⁴

Neun von zehn SchülerInnen gefielen insbesondere Spiele und Rollenspiele gut bzw. teilweise gut (93,5 Prozent, 145 Nennungen). Aber auch die Tatsache, dass der Klasse zugehört wurde, dass der Umgang mit Problemen und Konflikten besprochen wurde (jeweils 92,3 Prozent, 143 Nennungen) oder dass über Probleme und Konflikte von und unter SchülerInnen gesprochen wurde (89,7 Prozent, 139 Nennungen), gefiel SchülerInnen gut bzw. teilweise gut.⁵

⁴ Interview mit Pädagogin (Unterstufe 3) 2007 (anonymisiert)

⁵ Mit Ausnahme der 97 SchülerInnen an Volksschulen wurden alle 155 SchülerInnen ab der fünften Schulstufe (an Unterstufen und Polytechnischen Lehrgängen) im Zuge der Fragebogenerhebung gebeten, ein Urteil über ausgewählte Bestandteile des Schulworkshops "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" zu geben.

Insbesondere die SchülerInnen der Oberstufe hoben dabei den Stellenwert der TrainerInnen als externe Personen außerhalb des schulischen Alltags im Interview hervor:

"Das war gut, die haben das neutral gesehen. Lehrer (und Lehrerinnen) sehen die anderen als Kollegen (und Kolleginnen). (...) Es ist schon besser, dass das kein Lehrer (oder keine Lehrerin) macht. Die haben ja alle schon Vorurteile gegen uns gehabt. Einem Lehrer (oder einer Lehrerin) das Gegenteil zu beweisen, ist schwer als Schüler (oder Schülerin). Das war wichtig, dass die von außen kommen. Sonst hätte das nicht funktioniert. Die waren nicht streng, die waren sogar lieb. Die haben uns gelobt, dass wir brav waren. Dass es nicht sein kann, was die Lehrer (und Lehrerinnen) über uns sagen. Ein paar Lehrer (und Lehrerinnen) haben darauf gehört, manche nicht. Das hat sich mit der Zeit alles ergeben."⁶

Dass im Workshop besprochen wurde, wie man mit Problemen und Konflikten umgeht, empfanden neun von zehn der Eltern aus Sicht ihrer Kinder sehr oder eher gut (92,2 Prozent, 47 Nennungen). Sie stellten diese Inhalte noch vor die Tatsache, dass den SchülerInnen zugehört wurde (sehr oder eher gut: 88,2 Prozent, 45 Nennungen) oder dass Spiele und Rollenspiele gemacht wurden (sehr oder eher gut: 86,3 Prozent, 44 Nennungen).

Neun von zehn PädagogInnen konnten sich darüber hinaus vorstellen, den Workshop ein weiteres Mal in Anspruch zu nehmen (88,0 Prozent, 22 Nennungen), drei Viertel bzw. 76,0 Prozent davon auch bei Einführung eines finanziellen Beitrages (19 Nennungen). Eine Inanspruchnahme durch Schulklassen unter Kostenbeteiligung konnte sich jede/r dritte BezirksschulinspektorIn vorstellen (35,7 Prozent, 5 Nennungen). Auch meinten mehr als 90 Prozent der PädagogInnen den Workshop weiterempfehlen zu können (92,0 Prozent, 23 Nennungen).

⁶ Interview mit SchülerInnen (Oberstufe) 2007 (anonymisiert)

2.3 Organisation und Kommunikation

Alle Lehrkräfte hatten die Durchführung des Workshops im Vorfeld mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. zu organisieren. Als sehr oder eher zufriedenstellend wurde in diesem Zusammenhang insbesondere die Festlegung der Dauer der Workshop-Reihe (100,0 Prozent, 25 Nennungen) und die allgemeine Information im Vorfeld (96,0 Prozent, 24 Nennungen) genannt. Geringer war der Anteil an sehr oder eher zufriedenen PädagogInnen in Bezug auf die Festlegung des Zeitpunkts der Durchführung bzw. der Workshop-Anzahl oder die allgemeine Kommunikation im Vorfeld (jeweils 92,0 Prozent, 23 Nennungen). Den zeitlichen Abstand zwischen den Workshops beurteilten mehr als zwei Drittel der Personen als sehr oder eher zufriedenstellend (68,0 Prozent, 17 Nennungen) und mit der Teilung der Klasse in zwei Gruppen waren beinahe alle betroffenen Lehrkräfte sehr oder eher zufrieden (88,9 Prozent, 8 Nennungen).

Als sehr oder eher wichtig wurde von den PädagogInnen zudem erachtet, dass die TrainerInnen externe Personen (außerhalb des Schulalltages) sind (100,0 Prozent, 25 Nennungen) bzw. dass diese weisungsfrei und ohne Vorgaben und Anordnungen agieren (88,0 Prozent, 22 Nennungen). Dem Stellenwert der TrainerInnen als externe und weisungsfreie Personen maßen auch jeweils zwei Drittel der BezirksschulinspektorInnen eine sehr oder eher hohe Wichtigkeit bei (jeweils 64,3 Prozent, 9 Nennungen).

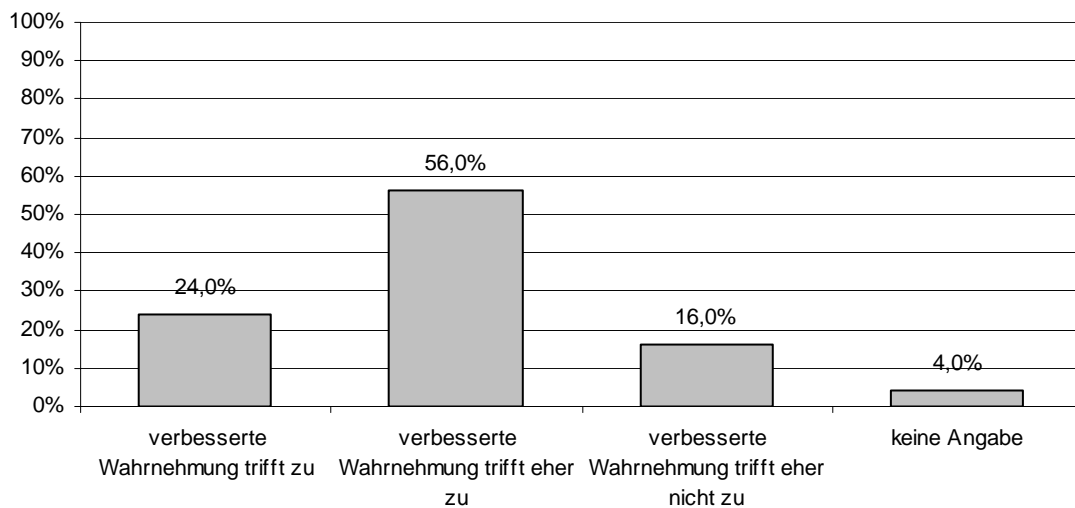
Ausreichend informiert fühlten sich Eltern über die Workshop-Teilnahme ihrer Kinder (vollkommen oder überwiegend: 82,4 Prozent, 42 Nennungen). Alle Befragten hatten davon Kenntnis und bis auf wenige Ausnahmen (5,9 Prozent, 3 Nennungen) hatten alle Eltern mit ihren Kindern über den Workshop gesprochen.

Aus Sicht von BezirksschulinspektorInnen kann die Bekanntheit des Workshops weiter erhöht werden. Zwar war mehr als jede/r dritte BezirksschulinspektorIn überzeugt, dass der Workshop an den Schulen im Bezirk eher bekannt ist (35,7 Prozent, 5 Nennungen), allerdings war mit 57,2 Prozent auch der Anteil jener, die diesen an den Schulen als eher bzw. sehr unbekannt bezeichneten, vergleichsweise hoch (8 Nennungen). Zudem fühlten sich 21,4 Prozent der BezirksschulinspektorInnen über die Workshops überwiegend informiert (3 Nennungen), jedoch meinten auch 64,3 Prozent eher weniger oder überhaupt nicht informiert zu sein (9 Nennungen). Daraus folgt, dass bei den jeweiligen Bezirksschulräten das Angebot des Workshops in einem geringen Ausmaß bekannt ist und in diesem Punkt Verbesserungsbedarf, aber auch die Bereitschaft zur Kooperation und Zusammenarbeit seitens der BezirksschulinspektorInnen besteht. PädagogInnen nannten als Möglichkeiten zur Optimierung des Workshops zudem Aspekte der Vor- und Nacharbeit wie Vorgespräche, die Unterstützung bei der Fortführung gewaltpräventiver Aktivitäten oder der Einzelarbeit mit verhaltensauffälligen SchülerInnen. Genannt wurde zudem die Durchführung eines abschließenden Gesprächs unmittelbar nach Beendigung des Workshops, insbesondere bei der Teilung von Schulklassen in zwei Gruppen. Auch die begrenzten personellen Ressourcen wurden angeführt, die in längeren Wartezeiten münden bzw. die obig angeführten Aspekte (mit-) beeinflussen.

2.4 Wirkungen und Effekte

2.4.1 Wahrnehmungsänderungen

Eine verbesserte oder eher verbesserte Wahrnehmung von Gewalt und Konflikten in der jeweiligen Klasse stellten acht von zehn PädagogInnen nach der Durchführung des Workshops fest (80,0 Prozent, 20 Nennungen). Lediglich 16,0 Prozent waren der Ansicht, dass dies eher nicht der Fall ist (4 Nennungen):



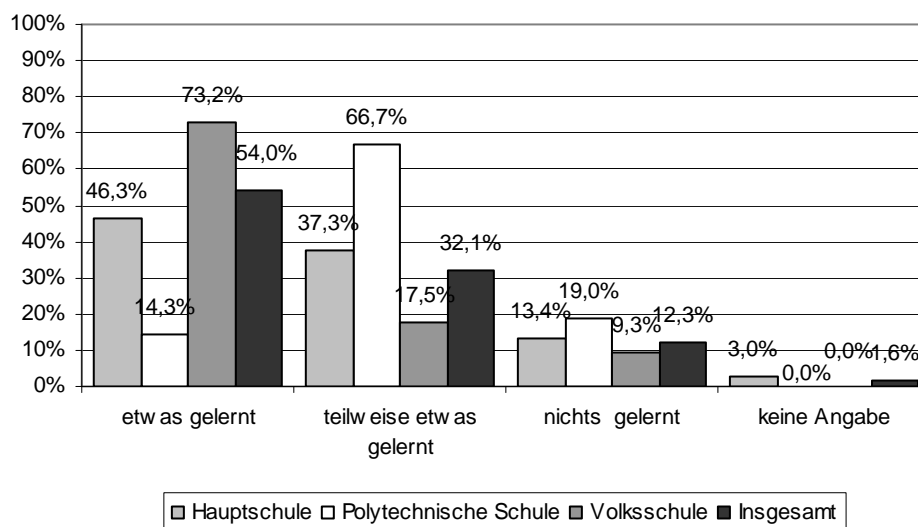
Antworten der befragten PädagogInnen auf die Frage "Wenn Sie sich die Situation nach dem Workshop "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" vor Augen halten: Wie sehr trifft Ihrer Meinung nach folgende Aussage auf die teilnehmende Klasse zu bzw. nicht zu? Die Wahrnehmung von Gewalt und Konflikten hat sich in der Klasse verbessert." in Prozent

Eine verbesserte Wahrnehmung war allerdings auch auf Ebene der PädagogInnen festzustellen. Mehr als acht von zehn aller am Workshop teilnehmenden PädagogInnen konstatierten eine veränderte und erhöhte Wahrnehmung von Gewalt und Konflikten an der eigenen Person (84,0 Prozent, 21 Nennungen).

Eine sichtliche Erhöhung des Bekanntheitsgrades erfuhr die Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. unter anderen bei den Eltern der am Workshop teilnehmenden SchülerInnen. Die Anzahl jener Eltern, die die KiJA OÖ. kennen, verdoppelte sich von 19,6 Prozent vor dem Workshop auf 45,1 Prozent nach der Durchführung (10 bzw. 23 Nennungen). Für ihre Kinder zeichnen die befragten Eltern ein vergleichbares Bild. Hier stieg der Anteil von 9,8 Prozent auf 68,6 Prozent und erfuhr mehr als eine Versechsfachung (5 Nennungen bzw. 35 Nennungen).

2.4.2 Lerneffekte

Fest steht, dass der Großteil der TeilnehmerInnen der Ansicht war, durch den Workshop etwas oder teilweise etwas gelernt zu haben. Diese Frage konnten acht von zehn SchülerInnen bzw. 86,1 Prozent bejahen (217 Nennungen), davon mehr als jede/r zweite SchülerIn vollkommen (54,0 Prozent, 136 Nennungen) und beinahe ein Drittel teilweise (32,1 Prozent, 81 Nennungen).



Antworten der befragten SchülerInnen auf die Frage "Hast du den Stunden zur "Gewaltprävention und gewaltfreien Konfliktlösung" etwas gelernt?" (in Volksschulen: "Hast du in den Stunden zu Streiten, Schlagen, Gewalt und Konflikte etwas gelernt?") in Prozent

Hervorzuheben ist, dass Lerneffekte auch mehr als drei Monate nach dem Workshop von den SchülerInnen zwar als tendenziell abnehmend, aber dennoch ausgeprägt beschrieben wurden. Lediglich 12,0 Prozent jener SchülerInnen, die den Workshop vor mindestens drei Monaten absolviert haben, verneinten das Vorhandensein von Lerneffekten (19 Nennungen).

So wurde beispielsweise in einem Interview mit SchülerInnen der Unterstufe darüber gesprochen, wie man mit ruhigeren MitschülerInnen, die aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen sind, umgeht und wie effektiv diese Anleitung mehr als drei Monate nach dem Workshop wirkt bzw. wirkte:

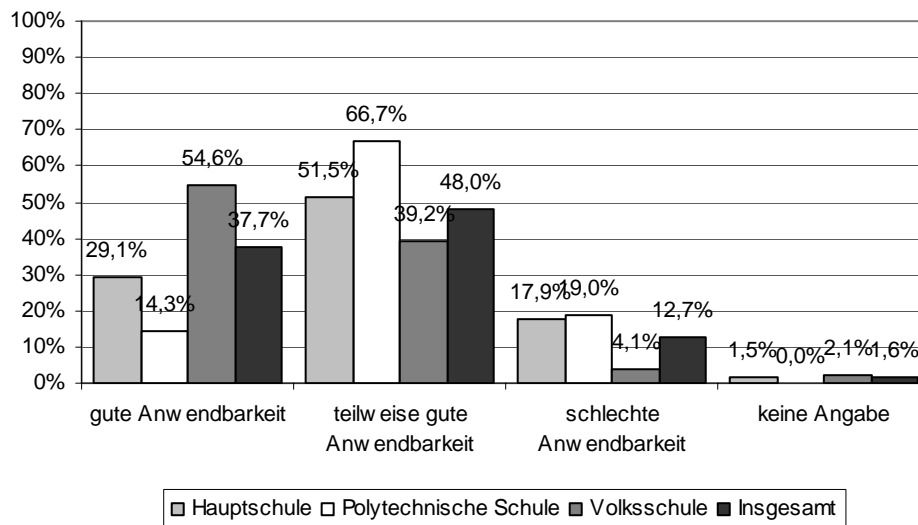
"Die haben gesagt, dass wir langsam auf sie zugehen sollen. Nicht zu schnell, dass es nicht auffällt. (...) Da sind wir dann auf sie zugegangen. Vorher haben wir die Einstellung gehabt: "Ja, wenn sie nichts mit uns redet, warum sollen wir dann mit ihr was reden?" Dann ist uns aber bewusst geworden, dass wir auf sie zugehen müssen. Und jetzt ist sie schon bei uns herinnen in der Gruppe."⁷

⁷ Interview mit SchülerInnen (Unterstufe 3) 2007 (anonymisiert)

Diese Erweiterung der Kompetenzen wurde von den PädagogInnen der teilnehmenden Klassen bestätigt. Dass die Schulklasse nach der Teilnahme am Workshop über ein erweitertes Konfliktverhalten verfügt, traf für die Mehrheit bzw. 84,0 Prozent zu oder eher zu (21 Nennungen). Obwohl nur für knapp die Hälfte der Personen die allgemeine Hilfestellung als PädagogIn zum Umgang mit Konflikten und Gewalt einen (Mit-) Grund zur Workshop-Durchführung darstellte, profitierte insbesondere diese Gruppe vom Angebot. Für acht von zehn PädagogInnen traf es zu oder eher zu, dass sich das eigene Konfliktlösungsverhalten erweitert hat (80,0 Prozent, 20 Nennungen).

2.4.3 Verhaltensänderungen

Wie im Konzept beschrieben, stellt die Anwendung und Umsetzung von Konfliktbearbeitungs- und -lösungsstrategien bei den teilnehmenden Schulklassen ein zentrales Ziel des Workshops "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" dar.⁸ Auf die Frage, wie sie das im Workshop Gelernte in der Schule und im Alltag brauchen können, antworteten im Fragebogen 85,7 Prozent der SchülerInnen mit "gut" oder "teilweise gut" und gaben an, das Gelernte gut oder teilweise gut inner- und außerschulisch umsetzen zu können (216 Nennungen):



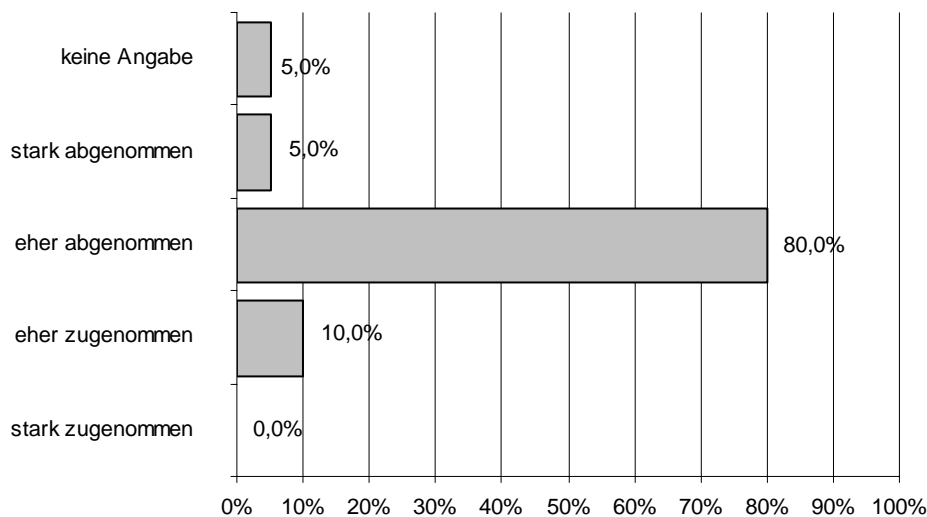
Antworten der befragten SchülerInnen auf die Frage "Wie kannst du das Gelernte in der Schule und im Alltag brauchen?" in Prozent

Ein Ergebnis ist, dass SchülerInnen dem Workshop und dessen Inhalten auch nach drei oder mehr als drei Monaten eine sehr hohe Praxisrelevanz zusprachen. Mehr als acht von zehn SchülerInnen empfanden die Inhalte auch nach einem größeren zeitlichen Abstand als gut oder teilweise gut brauchbar (82,9 Prozent, 131 Nennungen). Dass das Gelernte nicht anwendbar ist, meinten lediglich 15,2 Prozent dieser SchülerInnen (24 Nennungen).

⁸ vgl. Herzog 2005, S. 17

Unmittelbar nach dem Workshop wurde die gute und teilweise gute Anwendbarkeit mit 90,4 Prozent höher eingeschätzt (85 Nennungen). Als gut einsetzbar beurteilte jede/r zweite SchülerIn den Workshop (50,0 Prozent, 47 Nennungen). Weitere 40,4 Prozent meinten direkt nach dem Workshop, dass sie das Gelernte teilweise brauchen können (38 Nennungen) und 8,5 Prozent empfanden dies als nicht zutreffend (8 Nennungen).

Dass der Workshop Auswirkungen auf das Ausmaß an Konfliktsituationen in der teilnehmenden Klasse hat, ist aus nachfolgender Grafik ersichtlich, denn mehr als acht von zehn PädagogInnen gaben an, dass dieses nach dem Workshop (eher) abgenommen hat (85,0 Prozent, 17 Nennungen):⁹



Antworten der befragten PädagogInnen auf die Frage "Wie stark bzw. wie schwach hat sich das Ausmaß an Konflikt- und Gewaltsituationen in der teilnehmenden Klasse nach dem Workshop "Gewaltprävention und gewaltfreie Konfliktlösung" insgesamt verändert?" in Prozent (N=20)

Zudem hat sich laut Angabe der PädagogInnen das Klassenklima mit 56,0 Prozent in mehr als der Hälfte aller teilnehmenden Klassen verbessert oder eher verbessert (14 Nennungen) und beinahe in jeder dritten Klasse ist die Zahl der Störungen im Unterricht nach dem Workshop gesunken oder eher gesunken (36,0 Prozent, 9 Nennungen). Zwar stellt eine Verbesserung der Schulleistungen in den teilnehmenden Schulklassen kein primäres Ziel des Workshops dar, dennoch haben sich diese aus Sicht der PädagogInnen in jeder vierten Klasse eher verbessert (25,0 Prozent, 5 Nennungen).¹⁰

Knapp zwei Drittel bzw. 64,0 Prozent der PädagogInnen gaben zudem im Fragebogen an, die Inhalte und Themen des Workshops weiterzuführen, zumeist innerhalb der Klasse und anlassbezogen, oder durch Nachbesprechung des Workshops (16 Nennungen).

⁹ Diese Fragestellung war lediglich in den Fragebögen für PädagogInnen teilnehmender Klassen bei einer Workshopdurchführung bis inklusive Mitte Dezember 2006 enthalten. Die Grundgesamtheit sind demnach 20 Personen aller 25 befragten PädagogInnen.

¹⁰ Auch diese Fragestellung war lediglich in den Fragebögen für PädagogInnen teilnehmender Klassen bei einer Workshopdurchführung bis inklusive Mitte Dezember 2006 enthalten und die Grundgesamtheit sind 20 aller 25 befragten PädagogInnen.

Auch in Interviews konnten Verhaltensänderungen auf Individual- und Klassenebene bestätigt werden, nachfolgend werden zwei Aussagen von SchülerInnen exemplarisch angeführt:

"Es hat sich schon verbessert. Ich glaube, Ph., L. und A. ... verstehen sich jetzt ganz gut. [...] Die Gemeinschaft ist größer geworden nach dem Workshop. [...] (Es) sind weniger echte Streite, ziemlich mehr Spaß-Streite geworden. Früher sind nach der Pause die Buben mit knallroten Köpfen und ganz finsternen Augen am Platz gesessen. Das ist, glaube ich, jetzt nicht mehr so."¹¹

"Alleine kann ich ja nichts für die Klassengemeinschaft. Aber ich gehe auf andere mehr zu. Ich habe schon verstanden, dass S. sehr arm ist. Da hat bei mir schon ein Lichterl gebrannt. Auch, dass man M. verstehen muss. Die ist mittlerweile eine sehr gute Freundin von mir. Sie verarscht keiner mehr, sie versteht auch jeden Spaß. Sie ist selber lockerer geworden. (...) Auch wenn jemand Mal was falsch macht, dann lacht niemand mehr. Auch wenn einer Mal laut ist, sagt der andere: "Komm wieder mal vom Gas runter!" Da hat sich schon viel geändert."¹²

Einen veränderten Umgang ihres Kindes mit Konflikt- und Gewaltsituationen nach dem Workshop stellten drei Viertel bzw. 76,5 Prozent der befragten Eltern fest (39 Nennungen), lediglich für 19,6 Prozent war dies überhaupt nicht der Fall (10 Nennungen). Eine vollkommene oder überwiegende Verhaltensveränderung rief der Workshop bei mehr als jedem vierten Kind hervor (25,5 Prozent, 13 Nennungen). Besonders war der veränderte Umgang mit Geschwistern, MitschülerInnen oder mit FreundenInnen für Eltern ersichtlich. Allerdings gaben auch 15,7 Prozent der Eltern an, dass sich seit dem Workshop der eigene Umgang mit dem Kind verändert hat (8 Nennungen) und knapp ein Drittel der Eltern meinte, dass ihr Kind seit dem Workshop Konflikte offener anspricht (32,0 Prozent, 16 Nennungen) oder mit diesen allgemein besser umgehen kann (29,4 Prozent, 15 Nennungen).

¹¹ Interview mit SchülerInnen (Volksschule 2) 2007 (anonymisiert)

¹² Interview mit SchülerInnen (Unterstufe 3) 2007 (anonymisiert)

3. Empfehlungen

Die Ergebnisse des Kapitels 6. Evaluationsergebnisse bzw. deren Zusammenfassung im vorangehenden Abschnitt zeigen, dass die Durchführung und Wirksamkeit des Workshops sowohl von teilnehmenden Schulklassen (PädagogInnen und SchülerInnen), aber auch von Eltern teilnehmender SchülerInnen und von oberösterreichischen BezirksschulinspektorInnen als sehr positiv beurteilt werden.

Um die hohe Qualität des Workshops weiterhin sicherzustellen, wird empfohlen, an der Durchführung in Räumlichkeiten außerhalb des Schulgebäudes, dem Einsatz gemischtgeschlechtlicher TrainerInnen-Teams und der derzeitigen Durchführung an zumeist mehreren Halbtagen beizuhalten. Wichtig erscheint auch, dass mit SchülerInnen jüngerer Jahrgänge eine ausgewogene Balance zwischen Bewegungs-, Spiel- und Gesprächssequenzen eingehalten wird. Bei älteren SchülerInnen rückt verstärkt das kommunikative Element der Workshops in den Vordergrund. Eine Optimierung kann insbesondere durch verbesserte Kommunikation zwischen der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ., deren TrainerInnen-Teams und den PädagogInnen teilnehmender Schulklassen durch ausführliche Gespräche vor und nach Durchführung des Workshops angestrebt werden.

PädagogInnen äußerten zudem den Wunsch nach Unterstützung bei der Fortführung gewaltpräventiver Aktivitäten in der Klasse sowie in Zusammenhang mit verhaltensauffälligen SchülerInnen. Auch ein gemeinsames abschließendes Gespräch wurde als positiv beurteilt. Als mögliche TeilnehmerInnen können PädagogInnen, SchülerInnen, aber auch Eltern genannt werden. Um den Kontakt mit PädagogInnen nach dem Workshop fortzuführen, wird eine Kontaktaufnahme seitens der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. nach einem zeitlichen Abstand von zwei bis drei Wochen mit den beteiligten Lehrkräften angeregt. So können Hemmschwellen überwunden, Unterstützungen angeboten und die Fortführung gewaltpräventiver Maßnahmen begünstigt werden. Eine gemeinsame Stunde mit SchülerInnen ist vor allem dann dringend zu empfehlen, wenn die Dauer des Workshops in einem geringen Stundenausmaß angesetzt oder die Klasse bei der Durchführung des Workshops in mehrere Gruppen geteilt wurde.

Zudem ist die allgemeine Hilfestellung im Umgang mit Gewalt- und Konfliktsituationen für PädagogInnen anzuführen. Diese wurde von einer Vielzahl von Lehrkräften als (Mit-) Grund zur Inanspruchnahme des Workshop-Angebotes genannt. Eine insgesamt verstärkte Ausrichtung in Hinblick auf PädagogInnen, aber auch Eltern und Erziehungsberechtigte durch gewaltpräventive Angebote wird empfohlen.

PädagogInnen und BezirksschulinspektorInnen vertraten vorrangig die Meinung, dass der Workshop auch dann in Anspruch genommen wird, falls für die Durchführung ein finanzieller Beitrag eingehoben wird. Genannt wurden Kostenbeteiligungen je teilnehmender/m SchülerIn, Pauschalbeträge sowie die Einbeziehung privater und kommunaler Financiers (Elternvereine und -verbände, Kommunen und Länder). Falls eine Kostenbeteiligung geplant ist, wird insistiert, verschiedene Formen der Finanzie-

rung zu kombinieren. Möglich wäre u. a. eine Dreiteilung und die Einbindung von Schulen bzw. SchülerInnen und deren Eltern sowie öffentlichen und/oder privaten SponsorInnen.

Sowohl Nachfrage als auch Bedarf an der Durchführung des Workshops zu Gewaltprävention und gewaltfreier Konfliktlösung wurden auf Bezirksebene als stark ausgeprägt beschrieben. Weniger bekannt ist allerdings, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft (KiJA) OÖ. diese anbietet. Dies betrifft neben Schulen die Bezirksschulräte und andere regionale Institutionen mit gewaltpräventiven Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Eine intensiviertere Bekanntmachung des Angebotes (Homepages, Folder oder Medien) wird vorgeschlagen, so werden sowohl Inhalte, Ziele und Konzept als auch Voraussetzungen und kommunikative Aspekte des Workshops öffentlich publik und bekannt gemacht. Möglich ist, den Workshop insbesondere an Schulen in jenen Schulbezirken zu forcieren, in denen bis dato keine Durchführung erfolgt ist.

Daraus resultiert zudem eine insgesamt zu verbessernde Informationsverbreitung und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch die Optimierung von Vernetzung und Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen und deren Angeboten in Oberösterreich. Längerfristig kann beabsichtigt werden, diese Ressourcen zu bündeln und durch die Herausgabe gemeinsamer Produkte und Publikationen die Bekanntheit gewaltpräventiver Massnahmen gemeinsam an die Öffentlichkeit zu tragen bzw. durch Darstellung und Beschreibung eine Abgrenzung der einzelnen Angebote in Hinblick auf Zielsetzungen, Umsetzungen oder Schwerpunkte zu erzielen.

Wenngleich die Evaluationsstudie im Kapitel 6. einen Abschnitt zum Gewalt- und Konfliktniveau an oberösterreichischen Schulklassen enthält und versucht wurde, einen Einblick in die gegenwärtige Situation zu bieten, muss festgehalten werden, dass diese Ergebnisse Streiflichter aus Interviews und Fragebogenerhebungen sind und daher keinesfalls ein Gesamtbild der gegenwärtigen Lage an Schulen darstellen können. Um dies zu erreichen, bleibt ausschließlich die Durchführung einer umfassenden Bestandsaufnahme des Konflikt- und Gewaltniveaus an Schulen in Oberösterreich, differenziert nach Schulformen und -typen, Geschlecht und Gewaltformen, als dringende Empfehlung und Notwendigkeit. Auch können an ein derartiges Basiswerk künftig bzw. längerfristig Folgestudien anknüpfen und mittels Längsvergleichen verlässliche Auskünfte über Veränderungen in Hinblick auf schulische Gewalt geboten werden. Nur so kann eine realistische Bestandsaufnahme vorgenommen, verlässliche Aussagen über Veränderungen getroffen und eine sachliche Diskussion über Gewalt an Schulen geführt werden.